

Ähmaschinen

schinen für Familien  
werkegebrauch Sehr  
und ruhiger Gang.  
anerhaftigkeit, da alle  
Teile aus Stahl  
bet nicht gegossen sind.  
entliche Leistungs-  
t. — Gediegene Aus-  
— Garantie.  
leinverkauf:  
Wahmer,  
nhandlung,  
reiburg. (89)

en-Winnwohl  
he Schießtag. Die Militärs  
daher aufmerksam gemacht  
Der Vorstand.

Alle, Freiburg  
sehen oder sich  
ignis:

anda  
vierte  
r einige Tage.  
Freier Eintritt  
588 H 2246 F  
ouis Muggly.

AD  
BLE  
TAT  
SSIGE  
SE

e Weine  
achte Preise 511  
30, Freiburg.

fahrt

stigen Besuche  
es Grabes  
Canisius

Jesu  
raunsberger  
schaft  
bnis der Ordens-Ober

hengasse, 13, Freiburg.

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 18

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 10. Juli 1897.

Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . Fr. 6 80
Postunion	Halbjährlich " 3 40
	Vierteljährlich " 2 50
Für's Ausland kommt der Postzuschlag hinzu.	

Druck und Expedition der katholischen Druckerei  
Reichengasse, Nr. 18

Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expedition  
Sachsenstein & Vogler, 144, Stadthaus Platz 144, Freiburg

Einschickungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Cts.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

## Zur Volksabstimmung vom 11. Juli

Nächsten Sonntag ist das Schweizer Volk be-  
rufen, sich darüber zu entscheiden, ob die Bun-  
desverfassung einen Zusatzartikel (Art. 69 bis)  
erhalten solle, welcher dem Bunde das Recht  
gibt, gesetzliche Bestimmungen zu erlassen über  
den Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln,  
soweit solche das Leben oder die Gesundheit  
gefährden können. Ferner hat sich der Sou-  
verän auszusprechen, ob, nach dem Vorschlag beider  
Räte, dem Bunde die gesamte Obergewalt über  
Wasserbau- und Forstpolizei übertragen werden  
soll. Bis jetzt hatte der Bund die Obergewalt  
über die Forstpolizei nur im Hochgebirge. Durch  
Streichung der beiden Worte „im Hochgebirge“  
wird durch Art. 24 die gesamte Obergewalt im  
Forstwesen Sache des Bundes. Sehen wir uns  
diese beiden Vorlagen ein wenig an.

Bis jetzt haben diese beiden Verfassungs-  
änderungen die Parteien wenig aufgeregt und  
dennoch sind diese beiden Verfassungsartikel von  
nicht zu unterschätzender Bedeutung für das ge-  
samte Land. Die Annahme dieser beiden Ver-  
fassungsartikel bedeutet ein ganz gewaltiges Stück  
Zentralisation.

Wir sind Grundsätzlich Gegner der Zentri-  
alisation, und wenn diese beiden Vorlagen unstrittig  
viel Gutes im Gefolge haben, so müssen wir dem  
Freiburgervolk dennoch Verwerfung beantragen  
aus folgenden Gründen:

1. Es würde die Annahme der Vorlage nichts  
anderes bedeuten als ein wackerer Schritt zur  
Centralisation. Jetzt wo uns die Centralisation  
im Eisenbahnenwesen und in der Unfallversicherung  
droht, auch noch einen Centralisationskarran-  
stoßen, ist fürwahr eine starke Zumutung.

2. Weiß man gar nicht, was alles in den  
beiden Gesetzen liegt. Aus denselben kann die  
Bundesbürokratie noch manches herausdestil-  
lieren: Aufseher, Inspektoren und wie diese eid-  
genössischen Bescheerungen alle heißen mögen,  
bis wir an jedem Kreuzweg einen eidgenössischen  
Beamten haben.

3. Können die Kantonsregierungen, was da  
angestrebt wird, selber besorgen. Wenn bisan-  
hin zu wenig geschahen ist, so hat das teilweise seinen  
Grund darin, daß seit mehr denn zehn Jahren  
die Eidgenossenschaft über die beiden Materien  
Gesetze machen wollte. Dieses Demokesschwert  
hemmte die Thätigkeit der kantonalen Regierungen.

4. Regiert der Bund einmal in unsere Wälder  
hinein, so geht nicht lange bis er sämtliche  
Wasserkräfte in Beschlag nimmt und einfach über  
selbe verfügt.

Alle diese Gründe bewegen uns, am nächsten

Sonntag mit Nein, einem doppelten Nein zu  
stimmen. Wir wissen wohl, daß aller Wahr-  
scheinlichkeit nach beide Gesetze werden angenommen  
werden. Der Erfolg ist aber nicht das Siegel der  
Wahrheit. Wir können uns nicht dazu hergeben,  
um dem Bund auf Kosten der Kantonsouveränität  
immer neue Befugnisse zu geben, so erwünscht es  
mitunter wäre, daß auf gewissem Gebiet Ordnung  
geschaffen würde.

**Darum, Freiburger Volk, gehe  
am nächsten Sonntag zahlreich  
zur Abstimmung und lege ein kräf-  
tiges**

## Nein

für beide Vorlagen in die Urne!

## Eidgenossenschaft

In den Besprechungen des Vorschlages, Herrn  
Numa Droz als Gouverneur nach Kreta zu ent-  
senden, machte sich von Anfang an eine starke  
Unterströmung geltend, welche bald Oberwasser  
zu gewinnen schien, die Mächte, hieß es, haben  
sich wohl der Initiative Frankreichs angeschlossen,  
einen Gouverneur zu suchen, hinsichtlich der  
Person aber werde das Einvernehmen nicht stand  
halten. Herr Droz sei der Türkei nicht genehm,  
in Athen werde seine Kandidatur günstig auf-  
genommen, die Kreter selbst haben sich in der  
Angelegenheit nicht geäußert. Bei keinem dieser  
Teile liegt das entscheidende Wort. Die Türkei  
wird sich dem Spruch der Mächte fügen müssen,  
gleich wie Griechenland, und den Kretern ist  
leider ebensowenig gestattet, über die Person des  
Gouverneurs abzustimmen, als ihnen das Ple-  
biszit darüber zugestanden wurde, ob sie sich zu  
Griechenland schlagen oder wie sie sich einrichten  
wollten. Maßgebend wird das Wort der Mächte  
sein. Wenn auch die Mächte einverstanden waren,  
daß der Gouverneur für Kreta einem neutralen  
Land angehören und kein Militär sein solle,  
und daß Frankreich die Unterhandlungen mit  
Herrn Droz eröffne, so möchten wir doch das  
neueste Dementi gegenüber einer Reihe deutscher  
Meldungen, nach welchen sich Berlin gegen den  
Vorschlag ausgesprochen hätte, nicht vorbehaltlos  
unterzeichnen. Die Diplomatie kennt allerlei  
Nuancen. Man mußte schon lange die Ueber-  
zeugung gewinnen, daß Deutschland und Rußland  
Einwendungen erheben. Es wurden auch in der  
Presse mit großer Bestimmtheit andere Kandida-  
turen genannt, Prinzen, wie der Wattenberger  
und Ludwig Napoleon (der allerdings nicht in  
Betracht kommen kann), ein Militär, nämlich  
der belgische Major Thys, der in Kongo seine  
Erfahrungen gesammelt hat und endlich ein ehe-  
maliger französischer Minister. Herr Droz hat  
unzweifelhaft das Richtige getroffen, daß er  
sich an die Thatsachen hält und sich durch keine

Rivalitäten und Meldungen der Presse beein-  
flussen läßt.

— **Abgeschliffene Münzen.** Es dürfte nichts  
Schaden, bemerkt das „Sof. Tagbl.“ ganz richtig,  
wenn man in der Presse einmal auf die abge-  
schliffenen Münzen hinweist, die gegenwärtig  
massenhaft zirkulieren. Viele der silbernen Fünf-  
zigrappenstücke lassen kaum noch die Prägung  
erkennen, von einer Jahrzahl ist keine Spur mehr  
vorhanden. Neben der eidgenössischen Post gibt  
es auch Geschäftshäuser, welche solch abgeschliffenes  
Geld nicht mehr annehmen. Es wäre sehr an  
der Zeit, daß diese Münzen zurückgerufen werden,  
soll mit dem längeren Zuwarten nicht ein Uebel-  
stand im Verkehr und großer Schaden im Pub-  
likum entstehen.

## Kantone

**Bern.** Um ziemlich hohen Preis ist aus dem  
Bernener Bärengraben ein schönes Paar Bären  
nach Amsterdam verkauft worden.

— In Blümliß ist eine Frau Holder beim  
Anfeuern mit Petrol verunglückt. Mit Brand-  
wunden bedeckt, ward sie ins Spital verbracht,  
wo sie am Mittwoch Morgen den Geist aufgab.

**Uri.** Zwei Jagdhunde des Gotthardhospiz  
haben sich losgerissen und eine Schafherde von  
600 Stück angefallen. Gegen 100 Schafe sind  
teils totgebissen, teils zersprengt, über Felsen  
gejagt u. Wird eine hübsche Rechnung absetzen!

**Solothurn.** Katholikentag. In einigen  
radikalen Blättern wird die Kriegstrompete ge-  
blasen wegen der Ansprache, welche der H. Bischof  
Leonhard in der Reitschule gehalten und worin  
auch von der christlichen Schule die Rede war.  
Sie stellen die Ansprache, als eine „Hekrede“  
dar, als eine Aufforderung zum Kampfe gegen  
die heutigen Schuleinrichtungen u. s. w. — Im  
„Solothurner Anzeiger“ erheben eine Anzahl  
Teilnehmer katholischen Protest gegen solche  
Entstellungen, indem sie konstatieren, daß die  
betreffende Stelle der bischöflichen Ansprache nicht  
von einem Angriff, sondern von einem Ver-  
teidigungskampfe für die christliche Schule habe  
verstanden werden müssen. — Der Urheber des  
radikalen Lärmes soll ein katholisch getaufter  
solothurnischer Jugendbildner sein.

**St. Gallen.** Ein neues Opfer der Nicht-  
beachtung tausendfacher Mahnungen ist eine Frau  
Ripp von Balzers, gewesene Dienstmagd im  
Hotel „Mariabalden“ bei Weesen geworden.  
Zum Feueranmachen in einem Badeofen benutzte  
sie Petroleum, wobei die Flasche explodierte und  
die Unvorsichtige jämmerlich verbrannt wurde.  
Im Kantonspital in Staruz ist sie von den  
fürchtbaren Schmerzen durch den Tod erlöst  
worden. Auch die Frau Wirtin, sowie eine  
Köchin, die Röh- und Rettungsversuche anstellten,  
erlitten mehr oder weniger starke Brandwunden.

**Graubünden.** Infolge der Schneeschmelze  
ist die Rhone so stark gewachsen, daß an vielen

Orten dem Kanton Wallis und Genf Dammbrüche drohen und Mannschaften aufgeboden werden müssen.

In Bizers wird rüstig am Wiederaufbau des abgebrannten Dorsteils gearbeitet. Die Baufirma Capraz von Davos führt etwa zehn Gebäude auf.

Wallis. Die Rhone hat die ganze Gegend von Ribbes bis Martigny in einen großen See verandelt. Sämtliche Kulturen stehen unter Wasser. Die ganze Gegend bietet einen noch nie gesehenen Anblick. Ein Bundesingenieur und ein kantonaler Ingenieur sind an Ort und Stelle.

In Chippis bei Sierre kam ein Mann, der einen Wagen Heu ablud, mit einem elektrischen Draht in Berührung und war sofort tot.

### Ausland.

Deutschland. Seit Wilhelm II. Regierungsantritt hat im Reich und in Preußen ein starker Verbrauch an Staatssekretären und Ministern stattgefunden. Verbraucht wurden im Reich zwei Reichskanzler (Fürst Bismarck und Graf Caprivi) und nahezu der dritte Reichskanzler Fürst Hohenlohe. Ferner sind verbraucht 12 Staatssekretäre, nämlich 2 vom Auswärtigen, 1 vom Innern, 3 im Reichsschatzamt, 2 im Reichsjustizamt, 1 im Reichspostamt und 3 im Reichsmarineamt. Im preussischen Staatsministerium sind seit dem 15. Juni 1888 20 Minister ausgeschieden.

Frankreich. Im Senat beantragte Lareynth eine Erhöhung des Reisefredits für Faure von 500,000 Fr. auf eine Million, da die halbe Million dort nicht genügen werde. Honotaur sagte, Frankreich habe beim Besuch des Zaren seine Sache gut gemacht, und Faure werde in Russland dergleichen thun. (Beifall.) Der Antrag Lareynth wurde abgelehnt und die 500,000 Fr. Kredit mit 253 gegen keine Stimme bewilligt.

Griechenland. Athen. Das Blatt „Afto“ bringt auf Grund von Informationen die Meldung, die Friedensverhandlungen würden zum Abschluß kommen unter folgenden Bedingungen: Zahlung einer Kriegsschadigung von 4 Millionen türkischen Pfund, strategische Grenzberichtigung, sämtliche Grenzpassse umfassend. Die Gläubiger Griechenlands hätten sich bereit erklärt, die Kriegsschadigung vorzuschießen. Als Garantie würden sie die Einnahmen aus den bereits bestehenden Monopolen, sowie aus dem Tabak- und Stempelmonopol beanspruchen. Sie würden ferner verlangen, daß die Verwaltung dieser Einkünfte einer Gesellschaft übertragen werde, in der die Gläubiger durch 3 Delegierte vertreten wären.

Türkei. Der Ministerrat hat keinen Beschluß zur Beantwortung der Note der Botschafter gefaßt. Der Großvezier habe dem Sultan einen Bericht vorgelegt, der sich gegen ein strategisches Abkommen nach den Vorschlägen der Botschafter ausspricht.

Ägypten. General Kitchener ist nach Oberägypten abgereist.

### Feuilleton.

## Unerschbarkeit und Wissenschaft

II.

(Schluß.)

Welche Rolle in der Naturwissenschaft spielte sodann in den letzten Jahrzehnten der Darwinismus. Aber wie viele seiner Hypothesen erwiesen sich als irrig und lächerlich, wie wohl sie anfangs als unverrückbares Dogma galten. Mit welcher verblüffender Zuversichtlichkeit trug damals Prof. C. Hädel seine unbewiesenen und unbeweisbaren Lehren vor und wie verstand er es, das minder urteilsfähige Publikum zu täuschen und eine gewisse Weltberühmtheit zu erlangen.

Wir wissen nun bestimmt, schreibt Hädel, daß die organische Welt sich kontinuierlich aus der unorganischen sich entwickelt hat; wir

## Kanton Freiburg

Obwohl wir überzeugt sind, daß die zwei Verfassungsartikel, welche morgen dem Schweizervolke unterbreitet werden, viel Gutes bezwecken be- antragen wir dennoch Verwerfung, namentlich auch deswegen, weil im Gesetze nur von Rechten, nicht auch von Pflichten des Bundes die Rede ist. Wir hoffen indes zuversichtlich, die hohe Regierung werde dem maßlosen Abholzen der Wälder namentlich im Senebezirk kräftig Einhalt gebieten. Namentlich viel läßt unsere Lebensmittelkontrolle zu wünschen übrig, doch sind wir überzeugt, daß auch hier durch den guten Willen und die Thatskraft unseres Staatsrates eine gründliche Besserung geschaffen wird. Unbekümmert um Lob oder Tadel wird unser Blatt fortfahren gewisse Uebelstände in unserm Staatswesen rückhaltlos an die Öffentlichkeit zu bringen, selbst wenn man dadurch gewisser Persönlichkeiten etwas zu nahe treten müßte. Indes ein Heer von Bundesbeamten und Waldbögten wollen wir nicht, und wir stimmen daher Morgen mit einem kräftigen

### Nein!

Letzten Mittwoch fand in Gurnschen die feierliche Installation des neu gewählten Pfarrers Hochw. Fr. Dubey statt. Chorherr Quartenoud hielt die Begrüßungspredigt. Am darauffolgenden Bankett sprachen noch Herr Staatsrat Schaller, Oberst Reynold und Inspektor Perriard.

Düdingen. Nächsten Sonntag, den 11. Juli, um 1/2 4 Uhr, werden die Sektionen Dödingen-Wünnewyl-Schmitten des Arbeitervereins „St. Joseph“ im Büffet der Station Düdingen eine Versammlung abhalten. Hauptgegenstand der Verhandlung ist die Verwendung des noch übrigen, nicht unbedeutenden Fonds der früheren Vereinskasse. Alle bisherigen Mitglieder des Vereins sind darum dringend eingeladen, recht fleißig zu erscheinen. Es werden dabei die bis dahin ersparten Pfennige der genannten Sektionen zur Hebung der Gemütlichkeit etwas beitragen.

Auch einige Mitteilungen über das neue Gesetz, die Krankenkassen betreffend, werden erwartet. Möchten recht viele Freunde uns mit ihrer Gegenwart beehren, möchten besonders recht viele neue Mitglieder sich melden.

Je mehr Mitglieder dieser so nützliche Verein zählt, desto mehr Kraft und Leben kann er entwickeln, desto erfolgreicher wird er die Probe des neuen Gesetzes bestehen, und desto höher steigt der Beitrag, zu welchem der Staat sich nun geschlich verpflichtet hat.

Honigprobe. (Eingel.) Am 20. Juni 1897 fand in Laferes die erste Sitzung der Jury zur Honigprüfung statt. Der Honig wurde geprüft auf Farbe, Dichtigkeit, Reinheit und Geschmack. Folgende Herren Bienenzüchter haben den Frühjahrs-honig von 1897 zur Prüfung eingesandt

wissen bestimmt, daß alle Tier- und Pflanzenarten nur Zweige eines Stammbaumes sind; wir wissen bestimmt, daß das Menschengeschlecht selbst nur einen der jüngsten Sprossen am Stammbaum der Wirbeltiere bildet“ u. s. w. Das alles steht nach Hädel „fest“, obwohl die Beweismittel, welche er beibrachte, vor allem seine berühmten Stammbäume, seine Embryo-Zeichnungen und Fälschungsbildungen von den ersten Vertretern der Wissenschaft, Birchom, du Bois-Reymond und selbst von eifrigen Anhängern der Entwicklungslehre, wie Vogt und Semper, als unbrauchbar verworfen sind. Durch die Hädel'schen Äußerungen wird man unwillkürlich an das ironische Wort des Dr. G. Jäger erinnert: „Wissenschaft ist Courage.“ Der eigentliche ausschlaggebende Grund, auf welchen Hädel seine Gewißheit stützt, ist, wie er selbst (in seiner Schrift „Freie Wissenschaft und freie Lehre“. 1878; S. 9.) uns verraten hat: „Man hat nur die Wahl zwischen Schöpfungsglauben und Entwicklungslehre.“ Da kann es doch für einen freidenkerischen Naturforscher keinen Augen-

und haben die Probe sehr gut bestanden. Die Namen folgen nach der Reihe des Prüfungsregisters.

1. Herr Perroulay in Angflorf.
2. „ Jakob Jungo im Schlattli.
3. „ Johann Marth in Lentlingen.
4. „ Franz Boschung in Ueberflorf.
5. „ Josef Siffert in Ueberflorf.
6. „ Josef Schmutz in Ueberflorf.

Das Komitee.

### Kleinere Nachrichten aus dem Kanton Freiburg.

Polemischer. Die Wirkung der Hundstags- hitze scheint sich auch beim „Murtenbieter“ bemerkbar zu machen. In seiner letzten Nummer wird die „Freiburger-Zeitung“ angerempelt, weil sie f. B. einen an Hochw. Chorherr Kleiser gerichteten Brief veröffentlicht hat. Die Stellvertretung der Redaktion würde diesen Brief nie aufgenommen haben. Wenn der „Freiburger-Zeitung“ nun vorgeworfen wird, die Veröffentlichung dieses Briefes habe bezweckt, die Protestanten zu verheizen, so weisen wir diesen Vorwurf als tendenziöse Verleumdung zurück. Suche man in unserm Blatte nach in welcher Nummer man will, nie wird man finden, daß dasselbe die Katholiken gegen die Protestanten verhezt. Ein fernerer Beweis für die loyale Haltung unseres Blattes dürfte sein, daß die „Freiburger-Zeitung“ zahlreiche Abonnenten gerade unter den Protestanten zählt. Warten wir indes ab, was die Fühlhige in dem Redaktionsstübel des „Murtenbieters“ allerlei ausbrütet. Das Gebahren des löblichen „Murtenbieters“ erinnert uns lebhaft an das Sprichwort vom Teufel, der belannlich auch in der Not Fliegen fängt.

Die Untersuchung in Sachen des unter Mordverdacht stehenden Huber ist noch nicht abgeschlossen; man hofft, die Verhandlungen immerhin auf die ersten vierzehn Tage des August ansetzen zu können.

Zu den Schwurgerichtsverhandlungen gegen den mutmaßlichen Raubmörder Huber, wurden an die kompetente Behörde bereits zahlreiche Gesuche um Eintrittskarten gerichtet.

Nächsten Sonntag, den 11. Juli, findet im Schulhause zu Plaffeyen, nachmittags 4 Uhr, die Versammlung der Aktionäre der Spar- und Leihkasse statt. Wir verweisen auf das diesbezügliche Inserat.

### Neueres.

Bern. Es wird Kassation der Gemeindeabstimmung vom 27. Juni betreffend Abschaffung des Stadtratsproporz verlangt, weil ca. 300 wegen Nichtbezahlung der Gemeindesteuern fruchtlos Gespändete an die Abstimmung teilgenommen haben und sonstige Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind.

Bremen. Der vermiste Dampfer „Spree“ ist mit Maschinendefekt hier eingelaufen.

blick zweifelhaft sein, für welche Seite er sich zu entscheiden hat.

So also ist es bestellt mit der sog. Unerschbarkeit und Untrüglichkeit der Wissenschaft. Nun wissen wir, was wir zu halten haben von gewissen Schlagwörtern, welche besonders sozialdemokratische Agitatoren, die auf ihren Wanderreisen das Licht der Weisheit auch den „dummen Bauern“ auf dem Lande bringen wollen, so gerne im Munde führen, z. B. „die heutige Wissenschaft lehrt, daß es keinen Gott gebe“; die heutige Wissenschaft hat „unwiderleglich bewiesen, daß der Mensch vom Affen abstamme“ u. s. w. u. s. w. Keine Spur von sicheren Beweisen und haltbaren Voraussetzungen! „Das wissenschaftliche Treiben unserer Zeit ist, wie ein neuer Schriftsteller es trefflich sagt, vielfach nichts anderes als ein Kesseltreiben gegen die katholische Kirche. Sie forschen in den Sternen, aber nur deswegen, um Josua zu desavouieren und der römischen Kurie den Galilei aufzumengen. Sie graben in der Erde, um mittels ihrer

Brüssel. Auswärtigen solle der Regierung für ihre Schlichter richtiger Schlichter den Völkern un- daß die Regierung Gerichtshofes des Auswärtigen der Senat stimm-

Konstantinopel. hier an verschie- vernichtet. Ein vom Blitz ersch- gestekt.

Wien. Das Verhalten der t- Frieden. Die Thatsache, wora- Politik der Pjo- die Uneinigkeit t- Frankreich stin- endlich ans Zie- überzeugen, daß- den Siegen zu- dem festen Will-

Konstantinopel. Flotte und dem- was auch die- vergrößert und l- Verhandlungen

Athen. Au- Regierung weg- verhandlungen- land möge nur- denn an eine W- sei nicht zu der-

Genève. werden vorzüg- Behm, je nach d- Kohlenladungen- so daß die M- zugeführt werde- gemischte Waffe- bequem mit de- sie alsdann in- Stärke auf di- breiten Klopfer- gehöriger Festi- von dieser Ma- bestehen aufge- Fläche noch Ri- alle zwei Tage- werden, und n- Anstehen des- Anstich von- jede Sandbeim- bett wieder se- stellte Zinnen- gewöhnlicher A- eine Kleinigkeit

geologischen un- ungeschickte- wählen in W- Wäsche der P- sagen der dar- jeder, über die- sprechen zu d- und Entdeckun- heiten ausgere- angeblich wiss- schaftl. Schrift- mit der Wiss- Dabei wird d- es handle sich- wissenschaftler un- unterläßt viele- schaft wird t- haupt ermitte- die Luftig- Behauptung- weigegründe f- sichhaltig fin-

t bestanden. Die des Prüfungsre-

orf.  
klattli.  
Leberstorf.  
berstorf.  
berstorf.  
Das Komite.

t aus dem  
urg.

ng der Hundstag-  
Murtenbieter" be-  
r letzten Nummer  
angerempelt, weil  
orcherr Kleiser ge-  
at. Die Stellver-  
diesen Brief nie  
der „Freiburger-  
rb, die Veröffent-  
zweck, die Prote-  
n wir diesen Vor-  
dung zurück. Suche  
n welcher Nummer  
n, daß dasselbe die  
nten verheißt. Ein  
le Haltung unseres  
Freiburger-Zeitung“  
unter den Prote-  
indes ab, was die  
hüdel des „Murten-  
Das Gebahren des  
innert uns lebhaft  
sefel, der bekanntlich  
gt.

Sachen des unter  
er ist noch nicht ab-  
Verhandlungen im-  
n Tage des August

erhandlungen gegen  
der Huber, wurden  
e bereits zahlreiche  
gerichtet.

en 11. Juli, findet  
nachmittags 4 Uhr,  
näre der Spar- und  
reisen auf das dies-

.  
ion der Gemeindeab-  
betreffend Abschaffung  
elangt, weil ca. 300  
gemeindesteuern frucht-  
migung teilgenommen  
igkeiten vorgekommen

te Dampfer „Spree“  
eingelassen.

welche Seite er sich zu  
tit der sog. Unsehbar-  
r Wissenschaft. Nun  
halten haben von ge-  
n, welche besonders  
Agitatoren, die auf  
icht der Weisheit auch  
uf dem Lande bringen  
de führen, z. B. „die  
ft lehrt, daß es  
ie heutige Wissenschaft  
bewiesen, daß der  
ame“ u. s. w. u. s. w.  
ren Beweisen und  
sehung! „Das  
mierer Zeit ist, wie ein  
lich sagt, vielfach nicht  
iben gegen die katho-  
hen in den Sternen,  
Josua zu desavouieren  
en Galilei aufzumugen.  
e, um mittels ihrer

**Brüssel.** Bei Beratung des Budgets des Auswärtigen beantragte Discamps, der Senat solle der Regierung seine Befriedigung aussprechen für ihre Schritte zur Herbeiführung schiedsgerichtlicher Schlichtungen von Streitigkeiten zwischen den Völkern und der Hoffnung Ausdruck geben, daß die Regierung zur Bildung eines internationalen Gerichtshofes beitragen möge. Der Minister des Auswärtigen erklärte sich einverstanden, und der Senat stimmte mit großer Mehrheit zu.

**Krakau.** Wolkenbrüche und Hagelschläge haben hier an verschiedenen Orten die Ernte vollständig vernichtet. Eine große Anzahl Landleute wurden vom Blitz erschlagen und viele Häuser in Brand gesetzt.

**Wien.** Das „Fremdenblatt“ schreibt: Das Verhalten der türkischen Regierung verzögere den Frieden. Die Einigkeit der Großmächte sei eine Thatsache, woran die Türkei glauben müsse. Die Politik der Pforte sei eine verfehlte, falls sie auf die Uneinigkeit der Mächte rechne. Rußland und Frankreich stimmen überein, die Verhandlungen endlich ans Ziel bringen. Die Pforte werde sich überzeugen, daß die Versuche, extreme Folgen aus dem Siegen zu ziehen, vergeblich seien und an dem festen Willen Europas scheitern.

**Konstantinopel.** Die Spannung zwischen der Pforte und den Botschaftern ist eine ungeheure, was auch die Friedensverhandlungen bedeutend verzögert und das Gerücht hervorbringt, daß die Verhandlungen abgebrochen seien.

**Athen.** Auf Reklamationen der griechischen Regierung wegen der Verzögerung der Friedensverhandlungen antworteten die Mächte, Griechenland möge nur schleunigst seine Reserven entlassen, denn an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sei nicht zu denken.

### Landwirtschaftliches.

**Herstellung von Lehntennen.** Tennen werden vorzüglich fest und haltbar, wenn zu dem Lehm, je nach dessen Fettgehalt 1—3 Teile gesiebte Kohlenaschen in ziemlich dünnflüssigem Zustande, so daß die Masse sich recht innig mischen läßt, zugefügt werden. Hiernach läßt man die fertig gemischte Masse so lange austrocknen, bis sie sich bequem mit dem Spaten flecken läßt, und bringt sie alsdann in Wagen von nicht über 5 Centimeter Stärke auf die dazu vorbereitete Tenne. Mit breiten Klopfern wird sie festgeschlagen und nach gehöriger Festigung die zweite und dritte Lage von dieser Masse unter fortwährendem Schlagen derselben aufgebracht. Solange sich an der Oberfläche noch Risse bilden, müssen diese wenigstens alle zwei Tage mit dem Klopfbrett festgeschlagen werden, und wird die Tenne schließlich nach dem Anhören des Reißens mit einem zweimaligen Anstrich von Asphaltheer versehen, aber ohne jede Sandbeimischung, und darauf mit dem Klopfbrett wieder festgeschlagen. Auf diese Weise hergestellte Tennen halten doppelt so lange als die in gewöhnlicher Weise ausgeführten und kosten nur eine Kleinigkeit mehr.

geologischen und geognostischen Minen die Schöpfungs-geschichte Mosis in die Luft zu sprengen. Sie wühlen in Archiven und Urkunden, um schwarze Wäsche der Päpste aufzustöbern. Auf ein Hörensagen der darwinischen Lehren hin glaubt jetzt jeder, über die tiefsten Geheimnisse der Natur mit Sprechen zu dürfen; zweifelhafteste Beobachtungen und Entdeckungen werden als untrügliche Wahrheiten ausgerufen. In einer ganzen Flut von angeblich wissenschaftlichen oder populär-wissenschaftl. Schriften wird in der angeedeuteten Weise mit der Wissenschaft ein jedes Spiel getrieben. Dabei wird dem lesenden Publikum nahe gelegt, es handle sich hier um bedeutende Resultate gewisserhafter und eingehender Untersuchungen. Man unterläßt vielfach anzugeben, was die Wissenschaft wirklich ermittelt hat oder überhaupt ermitteln kann — und was in das Gebiet lustiger Hypothesen und bloßer Behauptungen gehört. Ob die Beweisgründe für eine Behauptung triftig und nachhaltig sind, das ist vielen Nebensache.

**Zur Vertilgung der Fliegen im Stalle** ließ ein Gutspächter die Säulenköpfe mit Zeitungspapier umhüllen, welches mittelst eines Bindfadens festgebunden wurde. Dieses Papier wurde nunmehr mit Vogelleim, der, warmgemacht, dünnflüssig ist, bestrichen. In derselben Weise ließ er mehrere Bogen Packpapier an eine Holzleiste nageln, auf beiden Seiten mit dem Leim bestreichen und an verschiedenen Stellen des Stalles, wo die Fliegen am zahlreichsten auftraten, aufhängen. Der Erfolg war ein durchschlagender, die Papiere waren in einem Tage mit unzähligen Legionen von Fliegen besetzt. Unter 3 Pfund Fliegenleim ließ er zum Anlocken stets ein Pfund Syrup für 25 Cts. mischen. — Diese Vertilgungsweise dürfte sich jedenfalls auch für Küchen eignen.

**Heublumen, ein vortreffliches Futter.** Seit die Kleeergrasfaat bei Anlegung von Wiesen mit Recht die Heublumenfaat verdrängt hat, werden gleichwohl die Heublumen in atthergeübter Form gesammelt und im Frühjahr auf den Wiesen ausgestreut. Sie wirken dann allerdings gleichsam als Dünger, aber damit geht dennoch ein wirtschaftlicher Wert verloren. Betrachten wir die Heublumen näher, wenn sie durch ein Sieb von 5 Millimeter großen Maschen gegangen sind, so finden sich darin außer dem Staub Sämereien frühreifer Pflanzen (Spizwegewich u.), wie sie sich bei der Ausfaat in der Wiesenanlage repräsentieren. Die giftigen Samen der Herbstzeitlose finden sich selten, weil die Fruchtkapseln derselben bei dem Dören des Heues zerpringen und so nicht eingekörnt werden. Durch Frühheuen kann man ja überhaupt die Herbstzeitlosen vertilgen, weil nach und nach, das heißt im Verlaufe von 4—5 Jahren, die Zwiebel derselben die Kraft verliert, Samenkapseln zu bilden. Außer diesem Samen finden sich dann in den Heublumen Blätterreste der besten Futterkräuter, vielleicht 90 Prozent des Gesamtgewichtes, während 10 Prozent in Staub und Sämereien sich teilen mögen. Es liegt somit im Interesse des Landwirtes, diese guten Bestandteile der Heublumen (Blätterreste und Sämereien) als Futter zu benützen, dadurch, indem man vorher den Staub durch ein feines Sieb von demselben befreit. Wenn man einwendet, daß es doch gewagt sei, solchen Wischmasch zu füttern, so kann noch auf Grund der Erfahrung versichert werden, daß nie die geringste Verdauungsstörung bei dem Vieh deshalb wahrgenommen wurde. Man kann sie auch leicht unter Häßel vermischen, um weniger Gefahr zu laufen, daß so kleine Futterbestandteile störend auf den Magen der Wiederkäuer wirken könnten. Wenn auf das Stück Vieh pro Winter auf diese Weise nur ein halber Meterzentner solcher staubfreier Heublumen durch Verfütterung nutzbar gemacht wird, so ist dies doch von größerem Nutzen als, wenn man sie einfach unkommen läßt. In Verbindung mit Strohhäcksel kann die Fütterung der Heublumen eine wertvolle Vermehrung des Futters in futterknappen Jahren ergeben. An Stelle des verfütterten Streusstrohs hat dann die Torfstreu oder ein anderes Streusurrogat zu treten.

### Litterarisches.

Eine sehr unangenehme Plage für den Gartenbesitzer und Gärtner, wie für jeden Landwirt sind die bekannten Wühlmäuse: die Wasserratte, die Scheerm Maus und Erdmaus. Sie sind dadurch schädlich, daß sie von Wurzeln leben, die sie mit ihren scharfen Zähnen zernagen. In der neuesten Nummer des „praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau“ sind die Wühlwichter abgebildet und eine ganze Reihe von Mitteln zu ihrer Vernichtung — immer unter Beifügung von Abbildungen zum leichtern Verständnis — angegeben. Der interessante Aufsatz dürfte Vielen willkommen sein — die betreffende Nummer wird auf Wunsch gerne von der Verlagsbuchhandlung Frowig und Sohn in Frankfurt a. D. umsonst zugesandt.

### Verschiedenes.

Ueber die Wirkung der Musik auf wilde Tiere hat Frank Collins Baker im Zoologischen

Garten im Lincoln Park in New-York eine Reihe Versuche angestellt, die in psychologischer Hinsicht nicht ohne Interesse sind. Er begann jedesmal 6 Uhr abends, 2 Stunden nach der Fütterung: als Musikinstrument diente die Geige. Der Jaguar benahm sich der Musik gegenüber ganz sonderbar. Sobald die ersten Töne erklangen, geberdete er sich sehr nervös, sprang von einem Sims des Käfigs auf den Boden und dann in eine Ecke und so fort. Sanfte Musik schien ihn etwas zu beruhigen. Als der Spieler den Käfig des Jaguars verlassen wollte und zu geigen aufhörte, streckte dieser seine Pranken nach ihm durch das Gitter aus, soweit er konnte. Ob damit beabsichtigt war, den Spieler zurückzurufen, oder ob er so that, um ihn zu greifen, wie es manche Tiere an sich haben, wenn jemand an ihrem Käfig vorbei geht, will Baker nicht entscheiden. Seltsam war es aber immerhin, daß der Jaguar, als er die Pranke ausstreckte, die Krallen eingezogen behielt. Die Leoparden schenken dem Spiel nicht die geringste Beachtung. Eine Löwin mit drei Jungen lauschte, als die Musik begann, während die Jungen weiter mit ihr spielten. Als aber der Geiger näher an den Käfig herantrat, liefen sie eiligst hinter ihre Mütter, und diese begrüßte den Spieler mit einem leisen Brummen.

Als dann lebhaftere Tänze gespielt wurden, richteten sich die Jungen auf den Hinterbeinen empor und guckten hinter ihrer Mutter hervor. Die Musik erregte augenscheinlich ihre höchste Neugierde. Von den bengalischen Tigern zeigte sich das Männchen so gut wie unempänglich gegen musikalische Töne, das Weibchen dagegen sprang sofort auf einen Sims und streckte ihre Pranken und Nase durch das Gitter, so weit sie konnte. Auch bei einem zweiten Versuch spitzte das Männchen nur die Ohren, verhielt sich aber sonst ganz gleichgiltig. Die Hyänen, die größten Feiglinge von allen Säugetieren, zogen sich schon nach den ersten Tönen in den hintersten Winkel ihres Käfigs zurück und drückten sich ängstlich an die Wand. Eine feurige Tanzweise erschreckte sie dermaßen, daß sie am ganzen Leibe zitterten. Ueber sonderbarer Weise weber sie noch alle übrigen Tiere mit Ausnahme der Löwin, die leise knurrte, gaben bei dem Geigenpiel den geringsten Laut von sich; dies ist um so auffälliger, als bekanntlich Hunde in der Regel bei Musik aufheulen. Im Allgemeinen schienen die Weibchen mehr und leichter durch Musik beeinflusst zu werden als die Männchen, und Nachtiere wieder mehr, als Tagtiere.

### Abonnements-Einladung

Zum beginnenden Quartalwechsel eruchen wir unsere Leser der „Freiburger-Zeitung“ tren zu bleiben und wünschen, daß recht viele neue Freunde dem Abonnement beitreten. Ein Wort über die Wichtigkeit der kath. Presse zu verlieren, wäre überflüssig. Wir fordern daher alle konservativen Katholiken des Kantons auf, durch rege, konstante Mitarbeit, sowie durch Abonnements unsere Zeitung zu unterstützen. Unser Bestreben wird sein, durch gründliche Besprechung der kantonalen und eidgenössischen Tagesfragen, sowie durch allseitige Lokalnotizen unsere Leser zu orientieren und durch ein von ethischem Geiste durchwehtes Feuilleton ihnen eine gesunde belletristische Nahrung zu bieten. Vermöge ihrer großen Verbreitung finden Inserate in der „Freiburger-Zeitung“ sehr großen Erfolg.

Wenn so unser Blatt durch zahlreiche Neubestellungen und durch Inserate die gewünschte Unterstützung erhält, dann dürfte der längst gehegte Plan, das Format der „Freiburger-Zeitung“ zu vergrößern, sich demnächst verwirklichen!

Freiburg, im Juni 1897.

Die Redaktion und Expedition der „Freiburger-Zeitung“.

Kieser, Joh., Redaktor (abwesend).

### Steigerung

Unterzeichnete lassen am 13. Juli, morgens 9 Uhr, vor dem Wirtshause in Düringen freiwillig versteigern, ein großes Quantum Schreinerwerkzeuge wie: 2 Hobelbänke mit Bankhacken, 100 Stück Hobeln aller Art, Stemmeisen, Bohrer, Winkel, Schraubstöcke, Sägen, Feilen, Hämmer, Zangen, Schleifstein, Leinwangen und vieles andere mehr. Zudem 2 große Tische und eine französische Bettlade. 576  
Galmis, den 28. Juni 1897.

Vonlanthen-Keller, Maler und Schreiner.

### Zu verkaufen

oder zu verpachten ein Haus, mit 3 Wohnungen und ungefähr 1/2 Jucharte Land, mitten im Dorfe Lanthen gelegen; dienlich für einen Krämerladen.

Sich zu wenden an Anton Poffet, Weinhandlung Lanthen, Gemeinde Düringen. 578 H 2422 F

### Bekanntmachung

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er am nächsten Montag, den 12. Juli, neben der Linde, Militärhofen, Tornister u. s. w. zu verkaufen hat.

Alphons Aebh, 595  
Alte Militäreffektenhändler, Freiburg.

### Heimwesen zu verpachten

in Rupertswyl von ungefähr 30 Jucharten ertragsreichem Land, leicht zu bearbeiten. Antritt am 1. Februar 1898.

Sich zu wenden an Stephan Folly, baselstf. 596 H 2266 F

### Wichtig für Landwirte

#### Garbenbänder

aus Cocoseil  
billigstes Material  
weil 2-3 Jahre dauernd, mit praktischem Handschoner, sind  
à Fr. 2. per 100. — Größere  
Partien billiger.

Zu beziehen bei 591 H 2249 F

Josef Mayer,  
Eisenhandlung, Freiburg.

### ein hübsches Café

welches gut gelegen ist. Günstige Bedingungen.

Man wende sich an J. Levy-Picard,  
Weinhandlung, in Freiburg. 589

### Spar- und Leihkasse Pfaffeneyen

Am Sonntag, den 11. Juli 1897, nachmittags um 4 Uhr, findet hier im Schulhause die Versammlung der Aktionäre der Spar- und Leihkasse von Pfaffeneyen statt. Verhandlungsgegenstände: 1. Wahl des Verwaltungsrates, 2. Rechnungsablage. Die Mitglieder sind hiezu freundlichst eingeladen.  
Der Verwaltungsrat: Der Schreiber: J. Brügger. W. Kemp.

### Mechanische Bau- & Möbelschreinerei

P. Brügger, Stalden Nr. 7, Freiburg.

Grosse Auswahl von Möbeln und Bettwaaren

Sarglager

### Blikableiter

werden erstellt mit langjähriger Garantie durch Erlebach, Schlossermeister, Freiburg. 558

Reparaturen und Untersuchungen.



Wenn nicht, dann verlange Kataloge u. Preis-courant gratis von bekannter, billigen Hemden-Fabrik. L. Meyer, Reiden.

### Fernseher

den besten Feldstecher ersetzend, mit Etui, bequem in der Tasche zu tragen, versendet per Nachnahme à 3 Fr., feinste à 4 Fr. 540  
L. Winger, Luzern.

### Sparbank Eggis & Co. Freiburg.

Lose ersten Ranges, zahlbar auf monatliche Anzahlungen. 330

### Sackgumpet

mit Auskunterhaltung  
Sonntag, den 11. Juli

in der  
Pintenschwast in Ceutlingen.  
Freundlichst ladet ein 584 H 2236 F  
Marti, Wirt.

### Ruhe

erhält man durch



### Insectenpulver

mit Patentspritze  
verilligt alle Insekten radikal.  
Erfinder und Fabrikant  
TH. NÄGELE, Göppingen.

### Tannenknospen-Brustsirup

Dieser Sirup vom Ehrwürdigen Kloster Fille-Dieu bei Remund zubereitet, kann besonders den an Halsentzündung, Husten und im Allgemeinen an den Atmungsorganen leidenden Personen bestens empfohlen werden. 928 H 3496 F

Preis per Flasche 3 Fr.

Einzige Ablage: Apotheke Thürler und Köhler, in Freiburg. 928 H 3496 F

### Zu verkaufen

Eine neue Presse für Handbetrieb zur Herstellung von

### Cementbausteinen und Schlackensteinen

in drei verschiedenen Normalgrößen unter Garantie und unter Fabrikpreis. Tägliche Leistung ca. 1600 bis 1800 Steine. Leichte Handhabung, wenig Platzfordernd. Auf besondern Wunsch wird dieselbe auf Probe abgegeben für ca. 8 Tage, ebenso kann zur Einlernung eine tüchtige Kraft gestellt werden auf einige Tage.

Anfragen unter Chiffre T 2388 Z an die Annoncenexpedition Haasenstein und Vogler, Zürich. 433

### Pandwirte! Handwerker! Private! Fr. 23

die hundert Biter meines best bekannten

### Trockenbeerwein prima weiß

aus Weinbeeren erster Qualität

franko gegen Nachnahme.

Ausgezeichnete Zeugnisse der besten Chemiker der Schweiz. Ueber 700 Dankschreiben von Landwirten und Privaten vom Jahre 1896. Fässer von 100, 120, 150, 200, 300 und 600 Biter leihweise zur Verfügung.

Muster gratis und franko

Bestens empfiehlt sich

Oskar Roggen, Weinfabrik, Murten.

### Ein Hausmittel

unübertroffen gut

ist der Eisenbitter von Joh. P. Mosimann, Apoth. in Langnau i. C. (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des f. B. berühmten Mich. Schuppach dahier.) — In Schwächezuständen wie: Magen-schwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht, ungemein stärkend und überaus zur Auffrischung der Gesundheit und des guten Aussehens albewährtes Präparat. (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulicher Form.) Auch den wenigsten Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. 2 1/2, mit Gebrauchsanweisung einer Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen hinreicht. Merztlich empfohlen. Dépôts: Freiburg: Apotheke Bourgnicht; Remund: E. Kobach; Sol: Gavin; Rue: Stajeffi; Murten: Wegmüller. 593

### Schießverein Tafers

Der letzte Schießtag ist auf Sonntag, den 11. Juli festgesetzt, bei ungünstiger Witterung 8 Tage später. Dienstbüchlein und Schießhefte sind unfehlbar mitzubringen. 490 H 2251 F

### Grosse Brasserie Schweizerhalle, Freiburg

Achtung! Bleibt stehen oder sitzt

Noch nie dagewesenes Ereignis:

### Wiß Alwanda

Die kunstvoll Tirtowierte

ist zu sehen von Samstag, den 10. Juli an, nur für einige Tage.

Freier Eintritt.

Freier Eintritt.

Freundlichst ladet ein

588 H 2246 F

Louis Muggli.

